

GUIMARÃES ROSA 5

Dieser Artikel, der hier vom Autor selbst uebersetzt wird, erschien im "Suplemento Literário do Estado de S. Paulo" am 14/12/63, auf Grund einer gemeinsamen Lektuer der deutschen Uebersetzung des Romans "Grande Sertão: Veredas". Er hatte eine Reihe von Auseinandersetzungen zwischen dem Autor und Guimarães Rosa zur Folge, denen sowohl der Roman, als auch das Buch "Sprache und Wirklichkeit" als Grundlage dienten. Eine vorlaeufige Ernte dieser Auseinandersetzungen ist das Zwiegespraech, das seitens Guimaraes Rosa die Form von "short stories", seitens des Autors die Form von Artikeln annahm, und das im "Suplemento Literário" am 8. und am 22. Feber 1964 veroeffentlicht wurde. Nach Meinung des Guimarães Rosa ist das ueberhaupt eine neue Form, literarisch zu arbeiten. Ich ueberlasse darueber das Urteil dem Leser dieser Arbeit, und schreite nun, so gut und so schlecht ich es kann, zum Uebersetzen des Zwiegespraeches:

Gruene Schleife im Haar.
 (Neualte Geschichte des J. Guimarães Rosa)

Da war irgendwo ein Dorf, nicht groesser nicht kleiner, mit Alten alternd, Maennern und Frauen wartend, Buben und Maedeln geboren werdend und wachsend. Alle vernuenftig, zur Genuege, ausser einem Maederl, die unterdessen. Dieda, eines schoenen Tages, ging weg von dort, mit einer gruenen Schleife im Haare erfunden.

Ihre Mutter hatte sie geschickt, mit einem Korb und einem Topf, die Grossmutter, die sie liebte, zu besuchen, in einem anderen und fast ganz gleichen

VILÉM FLUSSER

Dorfe. Gruenschleife ging, gleich gleich, sie die Schoene, alles war einmal. Im Topf waren eingelegte Fruechte, und der Korb war leer, denn um Himbeeren zu sammeln.

Aber da, so, im Gehen, im Durchschreiten des Waldes, sah sie nur die Holzfaeller, wie sie da Holzfaellten; aber der Wolf keiner, unbekannt weder noch zottig. ~~XXXXXX~~ Denn die Holzfaeller hatten den Wolf ausgerettet. Also, sie selbst, war es die sich sagte:- "Ich gehe zur Grossmutter, mit Korb und Topf, und mit der gruenen Schleife im Haar, so wie meine Mama mir auftrug". Das Dorf und das Haus warteten dort drueben auf sie, nach jener Muehle, von der man glaubt, dass man sie sieht, und nach den Stunden, von denen man nicht sieht, dass sie nicht sind. Und sie selbst entschloss sich, diesen hier irren und langen Weg zu waehlen und zu nehmen, und nicht den anderen, kurzschliessenden. Sie ging los, ihren leuchten Fluegeln nach, auch ihr Schatten kam in hinten nachgelaufen. Es machte ihr Spass, dass die Haselnuesse auf dem Boden nicht flogen, das Unerreichen jener Schmetterlinge, die nie als Blumenstraeusse oder Knospen und das Unbeachten auf ihrer Stelle jedes einzelnen der plebeischen Bluemshen, Prinzesschen und ungemein, wenn man doch an ihnen so oft vorbeigeht. Sie ging uebertrieben.

Es dauerte, dann traf sie die Grossmutter zuhause an, die ihr so antwortete, als sie, tock, tock, klopfte:- "Wer ist da?"

"Ich bins..." - und Gruenschleife ruhte ihre Stimme aus. - "Ich bin dein huedsches Enkelchen, mit Korb und Topf, mit der gruenen Schleife im Haar, so wie meine Mama mir auftrug". ~~XXXX~~

Nun, die Grossmutter, sagte, schwierig: - "Schieb den hoelz rnen Riegel der Tuer auf, komm herein und mach auf. Gott segne dich." Gruenschleife tat es, und kam herein und schaute.

Die Grossmutter war im Bett, verhuellt und allein. Sie musste sich, um so schleppend und schwach und heiser zu sprechen, eine schlimme Verkuehlung zugezogen haben. Und sagte: - "Stell den Topf und den Korb auf die Truhe, und komm nah zu mir hierher, solange noch Zeit ist". Aber jetzt war Gruenschleife aufgeschreckt, und ausserdem traurig, denn sie sah, dass sie auf dem Weg ihre grosse grueene Schleife verloren hatte, die im Haar gebundene; und sie war verschwitzt, und hatte enormen Hunger nach Mittagessen. Sie fragte:

- "Grossmuetterchen, was fuer duenne Arme hast du da, und was fuer zittrige Haende!"

"Weil ich dich nie mehr werde umarmen koennen, mein Enkelchen..." - murmelte die Grossmutter.

- "Grossmuetterchen, ach was fuer blaue Lippen du hast!"

"Weil ich dich nie mehr werde kuessen koennen, mein Enkelchen..." lispelte die Grossmutter.

"Grossmuetterchen, was fuer tiefe und starre Augen du hast in deinem eingefas..."

VILÉM FLUSSER

lenen ~~XXXXXXXX~~ blassen Gesicht!"

-"Weil ich dich nicht mehr, nie mehr sehe, mein Enkelchen..." seufzte die Grossmutter noch.

Gruenschleife erschrak noch mehr, als sollte sie zum ersten Mal vernuenftig werden.

Sie schrie: - "Grossmuetterchen, ich hab Angst vor dem Wolf ..."

Aber die Grossmutter war nicht mehr da, und mehr als abwesend; ausser dem kalten, traurigen und so ploetzlichen Koerper.

-.--.-.-.-.-.-.-.-.-.

Ueber Occam's Klinge.

Die neualte Geschichte Des Guimarães Rosa, die in diesem Artikel verkrustet ist, ist ein brilliantes Stueck, nicht in dem verbrauchten, mueden und verstaubten Sinn des Wortes "brilliant" des unechten Geredes, sondern im mineralogischen Sinne. So, mineralogisch also, bitte ich, dass es der Leser betrachte. Es ist das Erzeugnis der abschleifenden Taetigkeit eines scharfen Intellekts und einer scharfen Sensibilitaet auf dem sproeden und tueckischen Mineral der portugiesischen Sprache. Der harte Diamant des Gespraechs, der sich, fast unerkennlich, im grauen Gestein des Geredes verbirgt, verwandelte sich, dank jener abschleifenden Taetigkeit, in den Brillianten, den der Leser sieht, und dessen Farben verraeterisch wechseln, je nach dem Licht, wo mit wir ihm beleuchten, und je nach der Wendung, die wir ihm geben. Der Prozess hat also vier Stufen: die rohe Stufe, der Diamant in seinem Gestein, das heisst also das grosse portugiesische Gespraech; die naive Stufe, die Suche nach dem Diamanten, das heisst also Guimarães Rosa der Pionier; die technische Stufe, das Bearbeiten des Diamanten, das heisst also Guimarães Rosa der Handwerker; und schliesslich die Endstufe, der Brilliant beim Juwelier, das heisst also das bereicherte Gespraech. Der vorliegende Artikel wird versuchen, das Augenmerk auf die dritte Stufe zu richten. Er wird die These vertreten, dass das Werkzeug des Diamantenschleifers im Grunde nichts anderes ist als Occam's Klinge.

"Entia praeter necessitatem non sunt multiplicanda". (Dinge sollen nicht unnoetigerweise vervielfaeltigt werden.) Das ist Occam's Klinge, und sie ist eine gewaltige Waffe, wenn sie inn rhalb der portugiesischen Konversation ge zueckt wird. Der wuchernde Gebrauch der Synonyme und die Gespreiztheit der grammatikalischen Form kennzeichnete bis vor kurzem, und tut es noch heute in leicht verkleideter Art, die portugiesische Prosa. Diese tropische Flora von Lianen und Parasiten erstickte und erstickt die "plebeischen Bluemchen" der echten Worte und Formen. Und, da sie echte Worte und Formen erstickt, tut sie es auch mit echten Begriffen und Gedanken. Die urspruengliche Kraft echter Worte, und die enthuellende Kraft echter Formen, werden fast voellig vom verwickelten Urwald der stilistischen Unechtheit ueberschattet. Guimarães Rosa zueckt ruecksichtslos Occam's Kl

VILÉM FLUSSER

raes Rosa zueckt rücksichtslos Occam's Klinge, und öffnet so unserem Blick die Quellen der portugiesischen Sprache, die aus dem Nichts ins Geordnete fließen. Und so tauchen erneut, und mit brutaler Einfachheit, aus dem Schosse des Nichts die Grossmutter, ihre hübsche Enkelin, und sogar der Wolf tauchen aus dem Schosse des Vergessens. Wir werden wieder von einer jener ursprünglichen Situationen umfaßt, aus denen wir entworfen wurden. "Alles was einmal", alles wird als ewige Wiederkunft neu entdeckt, wenn wir das schale Gerede zerhacken, das versucht, den Mythos zu überdecken. Die Grossmutter, Rotkäppchen, der Wolf sind mitten in der portugiesischen Sprache, also mitten in uns, nur überdeckt von den falschen und hohlen Begriffen, "von denen man nicht sieht, das sie nicht sind". Da Guimarães Rosa die Unechtheit des Stiles zerreisst, zerreisst er den Schleier, der unsere Sicht unserer Daseinslage verhüllt, in die wir geworfen wurden. Er zwingt uns, Angst vor dem Wolf zu haben. Die helle Nacht dieser Angst, in die uns Guimarães Rosa zurückwirft, ist hell, weil sie stilistisch echt ist. Tatsächlich fühlen wir, wenn wir diese Geschichte betrachten, wie sich Echtheit des Stils und Echtheit des Lebens verquicken. Echte Sprache ist echtes Denken, und echtes Denken ist ehrliches Gegenüberstehen dem Nichts gegenüber, das uns umhüllt. Echte Sprache ist also das Öffnen des Denkens gegen das Nichts, gegen den Tod, gegen "die Angst vor dem Wolf". Nur innerhalb dieser Angst, die die eheliche Sprache öffnet, wird die Vernunft "zum ersten Mal vernünftig", das heisst frei. Nur innerhalb dieser Angst kann die Vernunft ausrufen: "Komm, Wolf!"

Die naive Einfachheit des Stils in dieser Geschichte ist jedoch eine Schlichtheit, die eine Folge von Raffinement ist, und sie ist naiv, weil sie neu ist. Darum nennt Guimarães Rosa diese Geschichte auch "neualt". Ich will in diesem Zusammenhang eine alte Legende erzählen. Als der Tempel des Herrn zu Jerusalem durch die römischen Legionen zerstört wurde, trugen die Engel des Herrn die Steine nach Prag, um ihn dort wieder zu errichten. Es ist der "altneue" Tempel, und er ist "al-tnai" (zur Erinnerung) an seinen Ursprung. Genau so errichtet Guimarães Rosa, mit den alten Steinen der portugiesischen Sprache, den alten Mythos von Rotkäppchen wieder, den vom Gerede zerstörte. Er baut einen "neualten" Mythos. Dieser Bau ist echt, und die Eigenschaft des "Neualten" dringt in jeden Satz und in jedes Wort der Geschichte. Jeder Satz, jedes Wort, schwingt in dieser alten Neuheit, in dieser revolutionären neuen Altheit. Die Worte gewinnen ihre ursprüngliche beschwörende Zauberkraft wieder, zum Beispiel der "plötzliche Körper": Und die Sätze werden wieder zum ordnenden Prinzip der Wirklichkeit, zum Beispiel "denn um Himbeeren zu sammeln". Die alte mythische Situation, heraufbeschworen und wiederhergestellt, ist unsere Lage hier und jetzt. Da er die alte Lage wieder herstellt, ("poiein"), ist Guimarães Rosa Poet: er schafft die Lage des Hier und des Jetzt. Und "plötzlich" handelt der Mythos nicht vom Kreis der Geschlechter.

VILÉM FLUSSER

ter, "Kyklos tēs geneseos"), so wie sie ewig vom Wolf verschlungen werden, um ewig wieder aus seinem Bauch zu entspringen, sondern er handelt "ploetzlich" vom Wolfe, so wie er in unserem Bauche sitzt, um uns von Innen heraus endgueltig zu verschlingen. Der Mythos des Guimarães Rosa, eben weil es der alte Mythos des Rotkaepchens ist, ist der neue Mythos der Gruenschleife und die Angst vor dem Wolf, eben weil sie die alte Angst vor der Wiedergeburt ist, ist die neue Angst vor dem Tode. Eben weil die alte Geschichte so echt entdeckt ist, ist die neue Geschichte so echt erfunden. "Sie ging weg von dort, mit der gruenen Schleife im Haare erfunden".

In der Literatur wimmelt es von wiederbelebten Mythen. Es sind groesstenteils Unechtheiten. Es sind "Schatten, die hinten nachgelaufen kommen". Die Geschichte des Guimaraes Rosa "geht los, ihren leichten Fluegeln nach", denn sie spricht nicht vom Mythos, sie sagt ihn. Jedes Wort und jeder Satz der Geschichte ist mythisch, weil nicht nur die Geschichte neu ist, sondern jedes Wort und jeder Satz ist es. Die Geschichte erzaehlt nicht etwas ausser sich, sondern sie erzaehlt sich selber. Der Wolf ist nicht nur in der Grossmutter, sondern ueberhaupt in jedem der anderen Worte. Schon im ersten Wort der Geschichte sitzt der Wolf, "keiner, unbekannt weder noch zottig". Und die Grossmutter ist, seit dem ersten Wort der Geschichte, "nicht mehr da und mehr als abwesend". Die Geschichte tut nichts als ihren eigenen Entwurf zu entwickeln, der schon im Titel enthalten ist, und der sich, gleich einem Samen, organisch zur Pflanze entfaltet. Der Stil selbst ist der Inhalt der Geschichte, und der Inhalt der Geschichte ist in ihrem Stile. Darum kann jedes Wort und jeder Satz der Geschichte fuer die Geschichte im Ganzen stehn, und darum kann die Geschichte im Ganzen als ein einziges Wort angesehen werden: kurz, als Mythos.

Die Mythen entstehen in der Naehel des Nichts. Naemlich dort, wo sich der Geist mit dem Nichts schneidet. Dieser Schnitt ruft einen Schrei des Entsetzens hervor, eben den Mythos. Dieser Schrei reisst ein Stueck aus dem Nichts und wirft es mitten ins Gespraech, damit sich dieses damit befasst. Die Geschichte des Guimaraes Rosa ist so ein Schrei des Entsetzens vor dem Wolfe. Es entsetzt Guimarães Rosa, dass der Wolf, den doch die Holzfaeller im Laufe der letzten zehntausend Jahre ausgerottet hatten, nichts eingebues hat von seinem urspruenglichen Grauen. Und dieses Entsetzen macht diesen ganzen, "Fortschritt" genannten, Vorgang problematisch. Der Mythos der Gruenschleife ist die Antwort des geaengstigten Menschen auf die Absurditaet des Fortschritts. Es ist eine echte Antwort, da sie ja aus den Quellen der Sprache geschoept wird.

Aber es gibt ein Element in der naiven Schlichtheit der Geschichte, welches die Angst beschwichtigt und den Mythos durchleuchtet. Dieses Element ist

VILÉM FLUSSER

te, sie ist von der Muse, die "Sprache" heisst, inspiriert, und sie besingt die Windungen einer hohen Sehnsucht: die wachsenden Kreise der lebenden Natur. Der vorliegende Artikel ist eine Aufforderung an den Leser, die müssige Gewalt der Sprache zu betrachten, so wie sie aus dem Munde der Musen stroemt, jenem Munde, der Guimarães Rosa ist.

Es gibt eine Gestalt in der Geschichte, die einen Spalt in der massiven Konstruktion ihres Gefueges oeffnet: Ich meine den "Kenner". Es ist ein Eindringling aus der Welt der Erkenntnis in der magischen Welt des Sirimimtales, und innerhalb dieser Welt hat er eine ironische Stellung. Der vorliegende Artikel hat die undankbare, aber meiner Meinung nach unabwendbare Pflicht, gegenüber der Geschichte die Rolle des "Kenners" einzunehmen. Der Impakt der Geschichte ist unmittelbar und erlebnisvoll, er ist dicht und Dichtung. Die Kritik lockert die Dichte, uebersetzt die Geschichte von der Erlebnisschichte auf die Erkenntnisschichte, und fuegt sie so ins grosse Gespraech, das wir sind. Innerhalb dieses Gespraechs pflanzt sie sich fort, der Unsterblichkeit entgegen. Vor dem kritischen Blick wird die dichterische Eingebung durchsichtig und es erscheinen die Faeden ihres Gewebes. Es sind Worte und Saetze, und der Dichter ist ein Schoepfer und Ordner der Sprache. "Die Reihern" sind ein Hymnus der Sprache auf die Sprache, und da sie sie erhoehen, bereichern sie sie auf schoepferische Weise. Guimarães Rosa laesst die Natur wieder auferstehn, denn er schafft sie aufs neue, mit seinen ueberspitzten Schnaebeln, seiner jetzigen Vertikalitaet, und seinen bodenlosen Fallen. Die Natur lebt und ist neu, denn neu sind die Worte und die Saetze des Guimarães Rosa. Da er Sprache herstellt, stellt er Natur her, und da er die Sprache ruehmt, ruehmt er die Natur, die er erschaffen. Die Natur ist ein Beiprodukt der Sprache, und das Sirimimtal ist ein Beiprodukt der Sprache des Guimarães Rosa. Wenn wir seine Sprache kritisieren, dann treiben wir "Naturgissenschaft", und zwar in einem ontologisch unmittelbarerem Sinn, als es Physik oder Biologie tun. Es ist ja auf linguistische Weise, auf die wir den Entschwaermen naeherkommen, und nicht auf oekologische Weise, und die senkrechten Reihern werden wir nur linguistisch, nicht aber mechanisch, begreifen. Die Natur wird von der Dichtung beherrscht, und erst in zweiter Linie von der Mathematik, dieser spaeten Enkelin der Dichtung. In "den Reihern" wird die ontologisch grundlegende Rolle der Sprache ohne weiters ersichtlich.

Septemtrional, aus der Gegend der Sieben und der Drei, kommen die weissen Reihern, sie haben vielleicht eine andere Art von Bewandnis. Sie sind die Voegel des Schicksals. Es sind alte Bekannte. Beide kommen sie, flussabwaerts, in der Sage des Ibikus, Jahr fuer Jahr, wenn die olympischen Spiele unseres Lebens stattfinden. Die Bewandnis, die sie haben, ist die pythagoraeische Regel, die Ordnung, der Logos. Gesetzgeber sind sie. Ihre ueberspitzten

VILÉM FLUSSER

Schnaebel begleiten die Stunden unseres Lebens. Nigra, (sed formosa), verfolgt ihre Schatten auf dem Böden, sie-so schwarz, und jene - so ueberaus weiss. Sirimim, unser Tal, liegt zwischen der Weisse der Reiher und der Schwaerze des Hundes. Sie besuchen uns, weil sie wollen. Sie sind von zweifellosem Weiss, sie sind der zweifellose Horizont unseres Tales. Nigra, die ein gutmuetiger Hund ist, bellt verdrossen ueber solch zweifelloses Sein. Aber in unserem Tale wohnt jemand, der Reiher isst, und der Wilde Reiherfresser treibt dort sein Unwesen. Dieser Mensch und dieses Tier zerstoeren die jungfraeuliche Weisse, und, da sie stirbt, zerstoert sie das Auge des Hundes, der beinahe blind ist. Der essende Mensch und das fressende Tier beseitigen die Grenzen unseres Tales. Die allzu weissen Reiher starben, und es ist sehr dunkel geworden. (Oder, wie Nietzsche sagt, es wird jeden Tag kaelter). Das ist, so meine ich, die Geschichte unseres Tales, und der Reiher, und unseres Schicksals.

Die Gesetze, die unser Tal regieren, und zu denen Guimarães Rosa horizont-^z aufwaerts wegkehrt, es sind die Gesetze der Sprache. Selbst die Reiher, die Gesetzgeber, haben ja nur eine septemtrionale Bewandnis, naemlich die harmonische Magie der Sprache. Der ist selbst Guimarães Rosa, Schoepfer und Gesetzgeber des Sirimim, unterworfen. Woher, flussabwaerts, von Norden her, kommt er denn? Vom Haine des Pan, wo die Sprache hervorquillt. Dort, an der Grenze zwischen panischer Angst und dem Geheimnis des Gottes, entspringt der Logos, entspringt die Sieben und die Drei, entspringt das Geschehn der Geschichte. Das panische Raunen, auf das Guimaraes Rosa horcht, und seine seligen und unseligen Uebertoene, ist das dichte und volle Raunen der Bedeutung, das eine tausendjaehrige Entwicklung in jene bedeutungslosen und klaren Urteile der Mathematik verwandelt, von denen die Wissenschaft uns erzaehlt in ihren Geschichten. Beide, Guimarães Rosa und die Wissenschaft, kommen vom gleichen Haine, beide befolgen die gleichen Regeln, und beide erzaehlen im Grunde die gleichen Geschichten. Aber Guimarães Rosa wohnt in der Naehel des Haines und erkennt den panischen Schrecken aus der Naehel. Die Wissenschaft, (der Reiherfresser), und die Mathematik, (der Reiherfresser), scheinbar geschirmt von unserem Tal, wollen von ihren Quellen nichts wissen. Die Wirklichkeit, von der uns Guimarães Rosa erzaehlt, ist direkt und bewusst der Sprache entnommen, waehrend die Wissenschaft vorgibt und glaubt, uns von der "wirklichen" Wirklichkeit zu erzaehlen. Von der Wissenschaft verfuehrt, behaupten wir, dass das Sirimimtal eine "Fiktion", und die Welt der Physik und Biologie die "gegebene" sei. Das Gegenteil ist die Wahrheit. Das Sirimimtal ist uns "gegeben", und zwar durch die Sprache gegeben, die sich einen Mund in Guimarães Rosa oeffnet, und die Welten der Wissenschaften sind fiktive Abstraktionen solcher Gegebenheiten. Die Natur der Naturwissenschaften ist eine Abstraktion der Natur, so wie sie uns von solcherart Geschichten seit je gegeben

VILÉM FLUSSER

wurde. Darum ist die Welt der Wissenschaft tot, und tot sind die Arten und Gattungen der Biologie, aber im Sirimimtal wird alles wieder lebendig. Die Normen, die beide Welten regieren, sind zwar identisch; es sind die Regeln der Sprache. Aber im Sirimimtal sind sie zu neuem Leben erwacht, denn sie kommen unmittelbar aus dem Kern der Sprache. In der wissenschaftlichen Welt sind sie muede und wiederholen sich, denn sie kommen aus jener abstrakten Sprache, die die reine Mathematik ist. Die Mathematik hat ihre Allgemeinguelteigkeit um den Preis der Abstraktion erkaufte, um den Preis der Bedeutungsleere. Die lebenden Sprachen, denen sie entspringt, entwickeln sich und wachsen, ohne Ruecksicht auf die Mathematik zu nehmen. Die vorliegende Geschichte des Guimarães Rosa ist ein schoener Beweis fuer dieses Entwickeln und Wachsen.

Dichter sind Schoepfer der Worte und Regeln, und darum Schoepfer von Welten. Als Guimarães Rosa das Wort "jeremiiieren" erschuf, schuf er den Begriff, und somit die Erscheinung, die der Begriff "bedeutet". Biologen und Psychologen werden; zu gegebener Zeit, kommen, um diese Erscheinung ihrer Wirklichkeit einzuverleiben. Aber Dichter schaffen, ohne zu wissen, was sie da schaffen. Sie sind unbewusste Werkzeuge der Sprache. In Guimarães Rosa wird sich die Sprache ihrer Rolle bewusst, naemlich dass sie Wirklichkeit spendet. In Guimarães Rosa erwacht sie. Im Englischen mag mit Joyce etwas aehnliches geschehn sein, aber da es das Portugiesische ist, das hier erwacht, sind Vergleiche nur schwer zu ziehen. In "den Reihern" erzeugt die Sprache eine neue Natur, ganz bewusst, und wenn Sie wollen, zerebral und methodisch. Sie erzeugt die Natur nach dem Entwurf, der ihr eigen ist, also auf portugiesische Weise, aber zugleich aendert sie ihren eigenen Entwurf, veraendert sich selbst und wird zu neuer Sprache. Aus diesem Nachdenken ueber sich selbst, aus diesem Sich-spiegeln der Sprache, entsteht eine neue Wirklichkeit, die zugleich schoen und stark ist.

Die Schoenheit des Sirimimtales verwirft Kommentare, die sie ja nur zu verwaessern verstuenden. Aber die ethische Eigenschaft unseres Tals muss doch besprochen werden. Die beiden Pole der Wirklichkeit, die Reiher als zweifelloses Schicksal und Nigra als bodenstaendiger Zweifel, also Heimarmene und Hybris, bilden die beiden Saeulen unseres Daseins. Wenn die eine Saeule stuerzt, reisst sie ^{die} andre mit in ihrem Falle. Die Zerstoerung der Notwendigkeit, die Reiheresser und Reiherfresser vollziehen, haben die Zerstoerung der Freiheit zur Folge. Die Reiheresser kennen wir gut, es ^{sind} ~~sind~~ die Rationalisten, die nicht wissen, dass Reiherfleisch ungeniessbar ist, und dass es nach Fisch schmeckt. Und die Reiherfresser, diese barbarische und anti-rationale Gewalt, kann ja dem Schicksal einzig den Fluegel brechen, nicht aber es ueberwinden. Der Bund zwischen Rationalismus und Anti-rationalismus, der die Notwendigkeit zerstoert, die dann die Freiheit blendet, beschreibt unsere

VILÉM FLUSSER

moralische Lage, und das Tal, in dem wir dasind. Ich weiss, dass Guimaraes Rosa mit meiner Interpretation nicht gaenzlich einverstanden ist, aber dies scheint mir die Bewandnis zu sein, die es da hat mit ihm, wie er so von den Quellen der Sprache zurueckkommt. Meine Stellung darin ist "engagiert", aber zweifellos wird ein weiteres Gespraech ueber die vorliegende Geschichte, das ja ~~sei~~ ihrer Veroeffentlichung folgen muss, den Streitfall etwas klaeren. Wie jede dichterische Botschaft, hat sie ja vielfaeltige Seiten. In Zukunft, im fortlaufenden Gespraech, wird diese Geschichte in die Wirklichkeit des portugiesischen, und des westlichen, Denkens dringen. Zukuenftige Geister werden von dieser Geschichte teilweise geformt werden, und so wird sie in jenen Strom muenden, in jenen Sprachstrom, den wir "das Denken" nennen. Heute jedoch dringt sie zum erstenmal aus dem Schosse des Moeglichen in das Bereich des Wirklichen, und heute also sehen wir sie in ihrer ganzen Neue. Wir koennen heute an ihr beobachten, wie Wirklichkeiten entstehen. Ich danke dem Gotte der Sprachen, dass er Guimarães Rosa werden liess, als ob er meine Theorien in der Praxis beweisen wollte. Der Dichter ist der einzige Schoepfer der Wirklichkeit, und alles andere, auch dieser Artikel, sind ~~sind~~ epigonale und parasitaere, aber darum nicht weniger noetige, Folgen.